

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. März d. J. dem Landes-Schulinspector Theodor Wolf in Prag den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Februar d. J. den Bezirksarzt, kais. Rath Dr. Robert Schoeßl in Olmütz zum Statthaltereirathe und Landes-Sanitätsreferenten bei der Statthalterei in Mähren allergnädigst zu ernennen geruht. Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. März d. J. dem ordentlichen Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität in Innsbruck Dr. Ignaz Zingerle tagfrei den Titel eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Nach den Delegationen.

Die Session der Delegationen ist geschlossen worden, nachdem dieselben den Ausrüstungscredit einhellig bewilligt. Weder in der österreichischen noch in der ungarischen parlamentarischen Körperschaft gab es eine Widerrede. Alle Fractionen, welche sonst in mannigfacher Hinsicht einander als unversöhnliche Gegner gegenüberstehen und deren Meinungsverschiedenheiten nahezu bei jedem Anlasse zum Ausbruch kommen, waren in dieser Frage eines Sinnes. «Wenn wir heute schweigen», meinte der Referent der österreichischen Delegation, «so wird die Sprache der schweigenden Botierung noch beredter sein, als es die feurigsten Worte vermöchten».

Aus dieser einhelligen Botierung des in Anspruch genommenen Credits darf aber mit Recht auch auf die Natur der von der gemeinsamen Regierung ergriffenen Maßnahmen geschlossen werden. Sie ist ein Moment, welches bei ihrer Beurtheilung überall ins Gewicht fallen muß. Aus einem einhelligen Votum so vieler verschiedener Parteien, welche sonst durch diametrale Gegensätze getrennt sind, aus der Ueberein-

stimmung aller Stämme der Monarchie, kann weder die Leidenschaftlichkeit noch irgend eine Einseitigkeit, noch eine Ueberstürzung sprechen. Aus dieser Thatsache spricht vielmehr gemeinverständlich genug die Nothwendigkeit, die Unerläßlichkeit der in Angriff genommenen Maßregeln, tritt auch die Ueberzeugung hervor, daß diese nur einer Politik dienen sollen, mit der alle übereinstimmen, einer Politik, welche die Monarchie in keine Gefahren zu stürzen geeignet, aber auch stark genug sein soll, von ihr alle Gefahren abzuhalten. Diese Einhelligkeit beweist die Conformität in den Ansichten sämtlicher Parteien und Nationalitäten mit den vom Minister Grafen Kálnoky skizzierten Umrisen und Pflichten unserer Stellung, gegen welche von keiner Seite irgend ein Bedenken oder ein Zweifel erhoben wurde, noch erhoben werden könnte. Man glaube nur ja nicht, daß unter den vielen Männern und Parteien vielleicht keiner den Muth gefunden hätte, um seine warnende Stimme zu erheben, wenn das Staatsschiff einen Lauf einschlagen sollte, welcher dasselbe auf Klippen treiben müßte.

Nicht immer verliefen die Sessionen der gemeinsamen Körperschaft so stille und vertrauensvoll wie diesmal. Nicht selten bewährten sie eine große Macht der Kritik und des Willens als berühmte Parlamente. Jene Politik indessen, welche Graf Kálnoky als die einzige Basis all unseres Strebens skizzierte — ist die des Friedens, eventuell bei Ausbruch unvorhergesehener Complicationen, der Wahrung unserer eigenen Position. Einer anderen Aufgabe kann die Politik einer in erster Linie dem Frieden ergebenden Großmacht überhaupt nicht obliegen. «Zur Sicherung des Friedens, nicht zur Anbahnung eines Krieges, den wir alle weder wünschen noch fürchten, sind die Summen bestimmt, an deren Botierung wir gehen.» Diese Worte aus dem Berichte des österreichischen Referenten charakterisieren am zutreffendsten die Natur des Votums der Delegationen. Wir wünschen den Krieg nicht — noch fürchten wir denselben. Das ist die wahre, der Würde der Großmacht, dem Selbstbewußtsein ihrer Völker vollkommen entsprechende Stimmung. Jene Worte drücken am besten die Gefühle aus, welche wir alle empfinden. Wir alle wünschen den Frieden, aber wir blicken doch getrost und mit Zuversicht in die eigene Kraft in die Zukunft, auch wenn diese momentan von Gewölk umdüstert erscheint.

In jedem Falle darf man den Erfolg der außerordentlichen Delegationsession nicht in dem bewilligten Credite allein suchen. Dieser wird wohl die dafür verantwortlichen Organe der Verwaltung in die Lage setzen, notwendige Completierungen der Ausrüstung zu beschaffen und all das zu ergänzen, worauf in der Epoche ungetrübter Friedensjahre kein Gewicht gelegt wurde. Es werden, wie der ungarische Bericht bemerkte, die Maßnahmen zur Ausführung gelangen, welche in der Selbstvertheidigung begründet sind. Aber diesem militärischen Resultate wird auch der politische Erfolg zur Seite stehen, welcher durch die neuerliche Manifestierung unserer Ziele, durch ihre einmüthige Kundgebung seitens aller Völker erzielt worden ist. Nach den Erklärungen des Kriegsministers und des Grafen Kálnoky, nach dem Verlaufe der Delegationsession, welche fern von jeder ungestümen Regung nur den Rücksichten auf die Vertheidigungskraft des Reiches gefolgt ist, kann es über unsere Tendenzen keinen Zweifel mehr geben. Der ganze Complex abenteuerlicher Insinuationen ist entkräftet, niemand bedroht uns und wir bedrohen niemanden. Wird uns auch fernerhin niemand bedrohen, so wird auch niemand an uns einen Gegner zu fürchten haben, vielmehr für friedliche Actionen an uns einen aufrichtigen Bundesgenossen finden. «So wie die politische Situation Oesterreich-Ungarns seit der ordentlichen Session sich nicht geändert hat, so liegt auch heute keine Ursache vor, um betreffs der friedlichen und conservativen Politik, so wie sie damals präcisirt wurde, eine Aenderung ins Auge zu fassen», erklärte der Minister. Die Eigenart der europäischen Situation und die Mächtigkeit der militärischen Mittel macht plötzliche Uebergänge aus dem Frieden in den Krieg nicht unmöglich und die Ausdehnung eines solchen Gewitters ist ebenfalls nicht im vorhinein zu bestimmen. So kann denn eine Politik keine anderen Zwecke verfolgen, als den Frieden durch das enge Verhältnis zu anderen Mächten mit den möglichst starken Garantien zu umgeben, andererseits aber auch stark zu sein, wenn dieser Bürgschaften ungeachtet ernste Eventualitäten ihr Spiel beginnen.

Diesen in den Delegationen neuerlich präcisirten Zielpunkten haben beide Reichshälften durch ein einhelliges Votum ihre Zustimmung ausgesprochen. Nunmehr obliegt uns die Pflicht, fest in denselben auszuharren und sich durch keine Zwischenfälle von denselben ab-

Feuilleton.

Der König von Rom.

Diejenigen, welche, verführt durch die Ueberschrift dieser Zeilen, erwarten, daß ich mich des armen und lebenswürdigen Kaisersohnes bemächtigen wolle, um denselben feuilletonistisch zu verwerten — die kann ich nicht früh genug beruhigen. Nur in der äußersten Nothlage entschließe ich mich, lehrreiche Aufsätze zu schreiben, die niemand liest. Es handelt sich hier ebensowenig um einen jener entlegenen und durch die lateinischen Aufsätze, die wir in der Jugend über sie machten, merkwürdigen Könige von Rom. Obgleich ich nämlich einen Vädeler für Mittelitalien mit mir führe und solcher-gestalt über eine Gelehrsamkeit beinahe mühelos verfüge, um die mich mancher Gymnasiast beneiden würde, will ich mich heute dennoch zu keiner wie immer gearteten Mittheilung über Numa Pompilius hinreißen lassen.

An das alte Rom knüpfen sich mir zu viel persönliche Erinnerungen schmerzlicher Art, als daß ich gelassen von diesem Entstehungsorte wichtiger Jahreszahlen sprechen könnte. Nicht, als ob ich etwa mit Cajus Gracchus öfter Billard gespielt und verloren hätte. Nein, Auch gehöre ich zu den wenigen Personen, die sich der Gunst der Kaiserin Messalina nie rühmen konnten. Als Justinian einsah, daß die Rechtshörer an den Universitäten im ersten Jahrgange zu schwach beschäftigt sein würden und er daraufhin das corpus juris gründete, da berief er mich nicht zur Mitarbeiterschaft, obgleich ich ihm dieselbe gegen das übliche Feuilletonhonorar gewiß nicht vorenthalten haben würde.

Es muß ihm gesteckt worden sein, daß ich im römischen Rechte nicht als unbestrittene Autorität gelte.

Meine persönlichen Erinnerungen sind nun allerdings späteren Datums, ohne deshalb minder schmerzlich zu sein. Denn ich habe die ganze ost- und west-römische Geschichte gewußt; zwar nur vorübergehend — beiläufig vom Vorabend der Prüfungen bis zum nachfolgenden Tage — ein Stachel ist in meinem Gemüthe dennoch zurückgeblieben. Neben mir nicht davon; die alten Wunden bluten nach. . . Der König von Rom, von dem ich melde, steht nicht in der Geschichte, aber er ist unsterblich; er ist zügellos, gewaltthätig, launenhaft und lebenswürdig: es ist der Pöbel.

Der gestrige Tag hat ihm gehört. Auf dem Corso vollzog er seine Regierungs- und Gewaltthaten, und heute ist er lichtscheu in allen möglichen Schlupflöchern verkrochen, verschwunden. Das war nämlich der Faschingsdienstag, den zu sehen wir Fremdlinge von weit herkommen. Da erreicht der Carneval von Rom seinen wilden Höhepunkt, wie uns gesagt wurde von großen Dichtern und kleinen Journalisten. Freilich stillen diese Beschreibungen nicht die Sehnsucht, selber zu schauen; fassen sie vielmehr erst recht an. Ob man nicht dann enttäuscht wird?

Den berühmten Schönheiten nähert sich der skeptisch Veranlagte immer mit gesteigertem Mißtrauen. Ist auch alles wahr? Hat sich die Schönheit nicht mit den Jahren verloren? Nein, die Faschingsstoltheit lebt noch in Rom; lebt, wie heute genau vor hundert Jahren, als Goethe ihr ein Denkmal, dauernder denn Erz, errichtete; sie wird leben, so lange man noch fünf Centesimi zwei zum Schleudern geeignete Blumensträußchen bekommt, so lange es Gassenjungen, lachende Frauen, Drangen, steife Filzhüte, Künstlerlaune, Bon-

bons, farbige Stoffe, blauen Himmel, Sonnenschein, Teppiche, Wachskerzen, Pferde und Engländer gibt in Rom.

Das sind so beiläufig die Ingredientien, aus denen dieses Berausende gebraut wird. Denn eine Trunkenheit war es, die wir entstehen und wachsen sahen: der König Pöbel berauschte sich — an sich selbst. . . Um 3 Uhr nachmittags war der Corso auf Fahrdamm und Bürgersteig schon dicht bestanden mit einer tumultuarischen Menge. Wenn man die, in schon dagewesener Weise, mit einem Meer vergleichen wollte, so spielten die Gassenjungen die Rolle der Seemöven. Der Gassenjunge von Rom ist das Unbändige, was man sich denken kann. Gegen ihn ist der Pariser Gavroche ein gefetzter und prüder Philister. Er ist verschlagen, durchtrieben, ausgelassen, frech, roh, mit allen Hunden geheßt, mit allen Salben geschmiert und mit keiner Seife gewaschen. Er hält sich für gewöhnlich bettelnd, haufierend, hungernd, lungernd auf einer sonnigen Freitreppe auf, wenn es zu kalt ist, oder unter irgend einem antiken, verfallenen Triumphbogen, wenn es zu warm ist. Im Carneval aber gebietet er über den Corso; er ist Dauphin des Königs Pöbel. Wehe dem, der durch den geringsten unfallenden Zug in Kleidung oder Betragen den Unwillen der kleinen Strolche herausfordert! Ein gewöhnlicher steifer, niedriger Filzhut genügt, um die allgemeinste Entniedrigung hervorzurufen. Pfliffe, Gekreisch, Fohlen verfolgen den Unglücklichen, der keinen alten Hut sein eigen nennt. Drückt er sich nicht schleunigst um die Ecke, so beginnen die Geschosse zu hageln, und zwar sind es nicht durchwegs Blumen. Und nun erst ein Cylinderrhut! Der Träger eines solchen ist einfach geächtet: rechtlos, wehrlos, ehrlos! Es ist an der Zeit oder

wendig machen zu lassen. Wir können von dieser Basis aus und, gestützt auf die eigene Kraft, nur umso ruhiger den vielfachen Wendungen und Erscheinungen der Tagesfragen zublicken, überall unseren Willen kundgebend, für die friedliche Entwirrung thätig zu sein. Wir können aber auch gegenwärtig umso sicherer sein, unsere bisherige Stellung und jenen Einfluß zu behaupten, der an der Bewahrung der bisherigen Ruhe des Welttheils in hervorragendem Maße mitgewirkt hat. Wir haben nie den Ehrgeiz befaßt, den Ereignissen außerhalb unserer Grenzen unseren Willen aufzudrücken und sie nach unseren Wünschen gewaltsam umzuformen. Aber die Kraft müssen wir besitzen, eine solche Gestaltung abzuwehren, welche mit den Grundlagen unserer eigenen Stellung unverträglich wäre.

Noch sehen wir glücklicherweise auch diese Gefahr nirgends auftauchen. Die letzten Jahre haben uns belehrt, namentlich im Oriente, momentanen Evolutionen keine übermäßige Bedeutung zu leihen. Von zufälligen, von flüchtigen Ereignissen daselbst, von den Gährungserscheinungen eines provisorischen und ungeklärten Zustandes, von allen Phasen eines langsamen Verdeproucesses können weder unsere Hoffnungen noch unsere Befürchtungen bestimmt werden. Wollte man all dieselben mit in Berechnung ziehen, so wäre eine stabile und consequente Haltung kaum denkbar. Durch all diese, wenngleich oft dramatischen und das öffentliche Gefühl tief aufregenden Episoden können wir nur dem Zeitsterne folgen, der zu einer friedlichen, den Anschauungen aller Mächte entsprechenden Herstellung der legalen Ordnung führt. Diesem Endzwecke allein kann der Einfluß unserer Monarchie dienen, weil dieser die Hoffnung auf die Schaffung eines dauerhaften Werkes rechtfertigt.

Und nach dieser Richtung sind die Völker der Monarchie eines Sinnes mit der Reichspolitik. Die Monarchie geht aus der kurzen Delegationsession ge kräftigt hervor, in militärischer Hinsicht durch die ihr gebotenen Mittel, in politischer durch die Einmüthigkeit, mit der die Völker für den allgemeinen Frieden und zugleich für die Behauptung der bisherigen Machtstellung des Kaiserreiches einzutreten entschlossen sind. Die feste Zuversicht in der Erhaltung des Friedens ist mit der Ruhe gepaart, mit der wir der weiteren Entwicklung der allgemeinen Lage entgegenblicken dürfen.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

IX.

Herr Kammerrath Johann Baumgartner unterstützt wärmstens den Antrag Luckmann, welcher nach einigen Bemerkungen des Berichterstatters stimmeinhellig angenommen wurde.

Der Herr Kammerpräsident spricht dem Herrn Kammerrathe Karl Luckmann für die warme Vertretung der Interessen des Kammerbezirkes im Staatsbahnrathe den verbindlichsten Dank aus.

XVI. Herr Kammerrath Anton Klein berichtet infolge einer Note des k. k. Landesgerichts-Präsidentiums in Laibach, in der die Frage gestellt wird, welche Arbeiten ohne Schädigung des Gewerbestandes im hiesigen Gefangenhause oder außer demselben durch Häftlinge verrichtet werden könnten und an welche Arbeitsgeber man sich diesfalls wenden solle. Der Be-

richterstatter hält dafür, daß in der warmen Jahreszeit die Häftlinge bei der Feldarbeit zu verwenden wären, da der Bedarf solcher Arbeitskräfte in der Umgebung von Laibach so groß ist, daß höchstwahrscheinlich alle Häftlinge Verwendung finden würden. In der kalten Jahreszeit könnte man in der Stadt einen bedeutenden Theil der Sträflinge zu Handlangerdiensten außer dem Hause verwenden. Jene Häftlinge, welche das Strafhaus nicht verlassen dürfen, könnten mit Arbeiten beschäftigt werden, welche die Direction der k. k. Strafanstalt abtreten könnte und auch Arbeiten verrichten, die den hiesigen Gewerbsleuten nicht Schaden zufügen. Der Berichterstatter stellt den Antrag: Die Kammer wolle im obgedachten Sinne ihre Aeußerung abgeben. — Der Antrag wird angenommen.

XVII. Herr Kammerrath Anton Klein berichtet ferner, daß die Frage, wie der Arbeitsbetrieb in den Straf- und Zwangsarbeits-Anstalten ohne Schädigung des Handwerkers, der Industriellen, der Länder und des Staates gehandhabt werden soll, seit vielen Jahren erörtert wird und daß in dieser Sache von Gewerbetreibenden, Gewerbevereinen und Handels- und Gewerbekammern wiederholt Petitionen an die hohe Regierung, die hohe Reichsvertretung und an die hohen Landesvertretungen überreicht wurden. In den letzten Jahren wurde diese Frage in Gewerbezirkreisen sehr eingehend ventilirt und gebeten, daß in den Anstalten Arbeiten, welche gewöhnlich als handwerksmäßige bezeichnet sind, nur für die eigenen Regierzwecke oder für Zwecke anderer staatlichen oder landwirtschaftlichen Anstalten ausgeführt werden dürfen, daß solche Arbeiten zum Zwecke des Wiederverkaufes an den Privatconsum, sei es in größeren oder kleineren Massen, sei es durch Privatunternehmer oder durch den Staat selbst, nicht ausgeübt werden dürfen, daß die Arbeiter in den gedachten Anstalten zur Herstellung solcher gewerblichen Producte verwendet werden sollen, welche ausschließlich für Zwecke des Exportes zu verwerten sind.

Der erste Theil dieses Petitions wurde seitens der hohen Staatsverwaltung bereits erfüllt, und es werden für die eigenen Zwecke der Strafanstalt die Sträflinge nicht nur zur Verfertigung der Bekleidungsgegenstände, sondern auch der Einrichtung benützt, es werden Rohverbrauchsmaterialien, als Tuch, Leinen, Loden u. s. w., in den Strahäusern erzeugt, Uniformen für die Diener der Behörden angefertigt.

Auch in Krain ist diese Frage schon öfters erörtert worden, und hat sich auch der hohe krainische Landtag mit derselben und dies insbesondere im letzten Jahre infolge einer Petition des krainischen Gewerbevereines beschäftigt, welche sich gegen die große Concurrenz der Zwangsarbeitsanstalt wendete. Von den beteiligten Kreisen wurde auch die Handels- und Gewerbekammer ersucht, für das handwerksmäßige Gewerbe einzutreten. Infolge dessen hat sich die Section mit diesem Gegenstande neuerdings befaßt und beschlossen, der geehrten Kammer zu empfehlen, daß sie sich um Abhilfe an den hohen Landtag wenden möge.

Politische Uebersicht.

(Schluß der Delegationen.) Nach Constatierung der Uebereinstimmung der Beschlüsse beider Delegationen sprach vorgestern Graf Rálmoky im Auf-

trage Sr. Majestät des Kaisers den kaiserlichen Dank für die patriotische Einmüthigkeit und Opferwilligkeit aus und dankte namens der Regierung für das Vertrauen. Der Präsident hob in seinem Schlussworte die Bedeutung des Votums als imposante einstimmige Kundgebung zur Wahrung der Sicherheit des Staates hervor, die wesentlich beitragen werde, das Ansehen des Reiches zu heben und die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens bedeutend zu stärken. Hierbei bauen wir vor allem auf die Weisheit und väterliche Fürsorge des Kaisers. Dreimalige begeisterte Hoch-Rufe auf Seine Majestät folgten, worauf die Delegation für geschlossen erklärt wurde.

(Kärnten.) Die Büchsenmacher-Genossenschaft in Ferlach hat in ihrer letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, dem Unterrichtsminister Dr. von Gautsch für die wiederholte, thatkräftige und erfolgreiche Unterstützung der dortigen Industrie durch wirksame Förderung der Ferlacher gewerblichen Fachschule den tiefgefühltesten, ergebensten Dank auszusprechen.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) hat vorgestern den Gesetzentwurf, der von der Erhöhung der Transportsteuer handelt, angenommen. Bei der Verhandlung über die Vorlage erklärte der Ministerpräsident nochmals, daß die Regierung nicht daran denke, in der nächsten Session eine Erhöhung der Grund- oder Haussteuer zu beantragen, daß er aber hiemit keineswegs sagen wolle, eine Erhöhung dieser beiden Steuergattungen werde nie mehr stattfinden. Auch wies der Minister die Behauptung, daß die Bevölkerung verarmt sei, abermals als unbegründet zurück; das Grundbuch beweise vielmehr, daß der Wohlstand fleißiger Landwirte erheblich zunehme, und wer es mit dem Arbeiten ernst nehmen wolle, habe nicht nöthig, auszuwandern.

(Aus dem kroatischen Landtage.) Der kroatische Landtag berieth vorgestern den Ausschussbericht über den Antrag Smiciklas betreffs der Vertretung Sichelburgs und Marienthals im kroatischen Landtage. Der Referent Cernkovic beantragte die Ablehnung des Antrages, da gegenwärtig behufs Lösung der Frage Bourparlers zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung stattfinden. Der Banus wurde bloß mit der provisorischen Verwaltung dieser dem ehemaligen Sluiner Grenzregimente gehörigen, vom krainischen Landtage reclamirten Landestheile betraut. Der Antrag des Ausschusses geht ferner dahin, die Regierung sei aufzufordern, sie möge die baldigste Lösung der Frage über die staatliche Zugehörigkeit Sichelburgs und Marienthals bei den maßgebenden Factoren erwirken. Sectionschef Stankovic drückte die Hoffnung aus, die Regierung werde mit Hilfe der ungarischen Regierung ein günstiges Resultat erreichen. Von oppositioneller Seite wurde der Comité-Antrag heftig bekämpft. Bevor der Referent das Schlusswort erhielt, brach der Präsident plötzlich die Sitzung ab. Die nächste Sitzung findet heute statt.

(Die deutsche Militärvorlage.) Der deutsche Reichstag verhandelte vorgestern die Militärvorlage. Der Kriegsminister erklärte, über die Vorlage sei wenig noch zu sagen. Vergessen wir, was hinter uns liegt, je größer die Majorität, umso schwerwiegender der Erfolg. Bennigsen wies auf den Ausfall der Wahlen hin und trat für die rasche Bewilligung alles

wenigstens hier Faschingsdienstags am Plage, unseren alten Dentvers zu modificieren, der da lautete:

Schön ist ein Cylinderhut,
Wenn man ihn besitzen thut.

Aus dem alten Rom sind ja manche verwogene Heldenstreiche auf aus gekommen; aber ich sah nur einen einzigen Tollkühnen, der sich mit seiner Angströhre hinauswagte auf den offenen Corso. Ich sah ihn nicht lange. Fünf Minuten später hätte der verkommenste Bettler nicht die Kopfbedeckung mit ihm tauschen mögen.

Die Menschenflut schwillt an. Von der Piazza del Popolo bis zur Piazza Venezia drängt sich der dunkle Strom durch die schluchtartige lange Häuserzeile. Ueber die Köpfe empor ragen wie weiße Kerzen die hohen Stangen, an denen die Verkäufer Blumenbouquets mit Papiermanchetten tragen. Die Balkone und Fenster sind mit weißen, blauen, rothen Tüchern und mit reizenden Frauen geschmückt. . . Die ersten Masken drängen sich durchs Gemüth: Pierrots, Wunderdoctoren u. s. w. Was unsere Augen hier immerfort entzückt, ist das bunte Kostüm unter freiem Himmel. Schon vorher, auf dem spanischen Platz, hatte ich ein paar maskierte Leute zu den Tönen eines Tambourins tanzen gesehen. Am hellen Tag! Zwischen hin- und herfahrenden Kutschen. Allerdings Leute aus den untersten Volksschichten. Aber auch ein allerliebste kleines Paar von zwölfjährigen Kindern hatte ich in kostbar echter Hoftracht des fünfzehnten Jahrhunderts dieselbe Piazza di Spagna entlang trippeln gesehen. Und das war eine helle Augenfreude: die strahlenden Trachten im lebhaften Sonnenlichte aufblitzen zu sehen.

Die Masken, die sich auf den Corso wagen, sind freilich weder echt noch reinlich. Der Gassenjunge

würde das nicht dulden. Sein Muth und Uebermuth wächst. Er kommt jetzt allmählich auch in den Besitz von Munition. Denn die Blumenschlacht hat begonnen, und der kleine Gallunke sammelt die verlorenen Geschosse aus dem Straßenschmutz auf, oft unter den Hufen der Pferde, unter den Wagenrädern hervor. Wenn er ein kaufmännisches Genie hat, so verkauft er sie gleich weiter. Wenn er aber Grandseigneur ist, so benützt er den Fund sofort dazu, einem ehrbar Vorübergehenden Hut und Kleider zu besudeln. Das Beste, was man thun kann, ist, sich auf einen Balkon zu retten. Die Plätze sind zwar theuer, aber in dem Preis ist eine Versicherungsprämie für die Kleider, die man trägt, enthalten; insofern, als man oben von den Wurfgeschossen nicht gänzlich vernichtet werden kann.

Die Schlacht wüthet. Ich bin nicht so unvorsichtig, sie beschreiben zu wollen. Ab und zu gewahrt man einen anmuthigen Zug von ritterlich seinem Betragen. Wenn oben auf dem Balkon ein schönes weibliches Wesen zu sehen ist, bleibt wohl einer oder der andere Jüngling stehen, wirft ihr einen hübschen Strauß hinauf. Sie lächelt, er verneigt sich. Vielleicht haben sie sich vorher nie gesehen? Es ist ein blühendes Stück Poesie — das oft geschrieben worden. Und während der Jüngling noch eine Stunde lang bezaubert dasteht, trifft ihn ein anonymes Wurf, der ihn beschmutzt. Er flucht; sie oben lacht. Er war einen Moment lang lächerlich, er ist verloren. . .

Die Prunkwagen tauchen auf. Einer stellt den schiefen Thurm von Pisa dar, die Besatzung in mittelalterlich bunter Tracht. Der Wagen einer Künstlergesellschaft bringt ein lustig gebautes Monument, darstellend den Carneval, der auf Krücken wankt. Insassen des Wagens sind Incroyables und Merveilleuses in

schwarzweiß halbirter Tracht. Ein anderer Wagen bringt ein Stück Rom in halbdemolirtem Zustande: ein hauffälliges Haus, mit Ratten bemant. Keine einzige Dame fiel bei diesem Anblick in Ohnmacht. Vor diesen Festwagen, die wenigstens zum Theile von gutem Geschmack zeugten, neigte selbst König Pöbel gnädig das Haupt. Sie wurden nicht derartig insultirt, wie die gewöhnlichen Mietwagen, in denen neugierige Ausländer saßen. Denn dieses Bombardement mit schmutzgetränkten Bouquets, hühnereigroßen Kohle- und Salzstücken, Gipskugeln, faulen Orangen und dergleichen kann nicht mehr in die zierliche Kategorie des Blumenkrieges gestellt werden. Und wer sich in dem Wagen über die souveränen Ungezogenheiten der pöbelhaften Majestät aufhält, ist erst recht verloren. Gewichtige Leute tragen darum auch eine Drahtmaske vor dem Gesichte.

Auf einem Balkon, wie gesagt, ist man besser daran. Man kann zwar nicht alle sehen, aber doch alles. Denn die Gassenbübereien, die da unten getrieben werden, sind auf dem ganzen Wege die gleichen. Angetriebene Hüte, Geschrei, Begrüße, Wuth der Beschädigten, Spott der Umstehenden. Nur einer macht dann eine ernste und gleichgiltige Miene; dem könnte der hinterrücks Angegriffene getrost eine Ohrfeige geben, denn das war der Thäter. Nur denkt man nicht daran, sich in eine Keilerei einzulassen und drückt sich unbehaglich fort. Von hier oben sieht das sehr komisch aus, sehr komisch. Das Mißgeschick der anderen hat ja so drollige Seiten! . . .

Und wer an dem einzelnen kleinen Unglücksfalle sich satt gesehen hat, der braucht nur ins Weitere den Blick zu richten: hinauf und hinunter die lebensvolle Gasse! Da wird aus den unreinen Tönen ein großer

für die Wehrkraft Erforderlichen hin unter Betonung des Strebens der deutschen Politik, dem Welttheile den Frieden zu erhalten. Windthorst glaubt, die Vorlage bedürfe nicht der Commissionsberathung und behält sich vor, die Stellung des Centrums bei der zweiten Lesung zu präcisieren. Hellborn sagt, dem jetzigen Reichstage erübrige nur, die Situation anzuerkennen und der Vorlage zuzustimmen. Richter erklärt, die Freisinnigen stehen auf demselben Standpunkte, wie vor der Auflösung; sie werden die früheren Anträge wieder einbringen und im Falle der Ablehnung gegen die Vorlage stimmen. Redner kündigt die Einbringung eines Antrages auf eine Reichseinkommensteuer an und tritt für die zweijährige Dienstzeit ein. Kardorff erhofft die einmüthige Annahme der Vorlage. Die Nation habe durch die Wahlen auf die von der Regierung gestellte Vertrauensfrage geantwortet. Singer erklärt, die Socialisten seien gegen die Vorlage wegen der zu drückenden Belastung des Volkes. Reichensperger vertagt seine Bedenken bis zur zweiten Lesung. Da sich für die Verweisung an die Commission keine Stimme erhebt, findet die zweite Lesung der Militärvorlage im Plenum statt. Der Reichskanzler wohnte der Sitzung bei.

(Bulgarien.) Aus Sofia wird gemeldet: Das Kriegsgericht hat gegen 16 Personen, theils Officiere, theils dem Civilstande angehörig, welche der Anstiftung der Ruffischer Empörung überwiesen wurden, die Todesstrafe ausgesprochen. Davon wurden 9 in Ruffen hingerichtet, die übrigen zu Freiheitsstrafen begnadigt. Der gleichfalls verurtheilte Capitän Bollmann wurde als ruffischer Untertan über Requisition des deutschen Consulats dem letzteren ausgefolgt; alle übrigen Verurtheilten sind bulgarischer Herkunft und hatten vor dem Kriegsgerichte ihre bulgarische Staatsangehörigkeit ausgesprochen. Bezüglich der in den Aufstand verwickelten Mannschaft, ganz besonders des jüngsten Aufgebotes, ist die Regentschaft entschlossen, das Gnadenrecht anzuwenden; was die Anstifter betrifft, war sie durch Telegramme aus allen Landes- theilen um Anwendung der größten Strenge gebeten. — Gerüchte von neuen Erhebungen an mehreren Punkten Ostrumeliens und Bulgariens sind im Umlauf, entbehren aber jeder Begründung. — Die Einberufung des Sobranje steht nahe bevor.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, dem Schießstande in Toblach 100 fl. und der Gemeinde Tisis zur Anschaffung von Löschgeräthen 80 fl. zu spenden geruht.

(Grazer Bürgercorps.) Eine Deputation des Grazer Bürgercorps, bestehend aus dem Commandanten Herrn Major Fechter, Herrn Hauptmann Wagner und Adjutanten Herrn Lieutenant Costella, wurde vorgestern vom Landesverteidigungsminister Grafen Welfersheimb in einstündiger Audienz auf das freundlichste empfangen, und wurden dem Grazer Bürgercorps in betreff der Landsturmpflicht sehr günstige Mittheilungen und Zugeständnisse gemacht.

(Hervorrufung von Hallucinationen bei Eingeschlaferten.) In einem Laboratorium, in dem sich ein Wasserhahn befindet, versetzt de Rochas eine

Person in jenen Zustand der Einschläferung, wo der Experimentator jede beliebige Vorstellung in dem Betreffenden hervorrufen kann. Ich sage zu ihm: «Der Hahn ist offen, der ganze Boden ist mit Wasser bedeckt!» Er sieht das Wasser, geht auf den Fußspitzen zu einer Stehleiter und steigt auf die unterste Sprosse derselben. Ich fahre in Zwischenpausen fort: «Ich kann den Hahn nicht schließen, das Wasser steigt fortwährend — es reicht mir bis an die Knie — an die Brust — an den Hals!» Der Eingeschlaferte, bei dem die Vorstellung stärker und stärker wird, steigt bis auf die letzte Sprosse der Leiter; sein Gesichtsausdruck verändert sich und er wird bleich; er arbeitet sich ab, athmet nur noch mühsam und würde wirklich ertrinken, wenn ich der Scene nicht ein Ende machen und, ihn unterstützend, «Wach auf!» commandieren würde. Derartige Versuche sind daher sehr gefährlich. Dafs auch unter gewöhnlichen Umständen die Vorstellung des unvermeidlich bevorstehenden Todes diesen herbeiführen kann, zeigt folgendes von Rochas mitgetheiltes Beispiel: Die englische wissenschaftliche Zeitschrift «Lancet» hat kürzlich erzählt, dafs eine junge Frau in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, eine gewisse Menge Insectenpulver verschluckte, sich dann aufs Bett legte und nach einigen Stunden dort todt aufgefunden wurde. Die Analyse des im Magen aufgefundenen Pulvers, welches nicht einmal verdaut war, ergab die völlige Unschädlichkeit desselben, und der gerichtliche und ärztliche Befund schloß jede andere äußere Todesursache aus.

(Geschenk des Kaisers Wilhelm für die Königin Victoria.) Der «Manchester Guardian» erfährt aus Wien, dafs dort ein Tafelservice auf Befehl des Kaisers Wilhelm angefertigt wird, welches derselbe der Königin Victoria zu ihrem fünfzigjährigen Regierungsjubiläum zu schenken beabsichtigt. Auf jedem Teller sind fünf Medaillons gemalt, die entweder allegorisch die Hauptereignisse der Regierung der Königin oder Porträts der berühmtesten Männer ihrer Zeit darstellen. Das Service besteht aus 288 großen und 120 kleinen Tellern und 72 Speisegeschirren aller Größen, außer Terrinen, Saucen und Fruchtschalen. Die größte Fruchtschale krönt eine Statuette der Königin, während sich ringsherum, weiß auf goldenem Grunde, die Reliefporträts aller Mitglieder der englischen Königsfamilie befinden.

(Eisenbahn-Nachrichten.) Wie verlautet, wird die demnächst zur Eröffnung gelangende Eisenbahnlinie Herpelze-Triest der Betriebsdirection in Pola zugewiesen werden, da von der Errichtung einer Betriebsdirection in Triest vorläufig abgesehen werden soll.

(Vergiftete Wölfe.) Trotz des verhältnismäßig gelinden Winters machten sich die Wölfe im Bezirke Rogatica in Bosnien in der unangenehmsten Weise bemerkbar, und manches Hausthier fiel den gefräßigen Bestien zum Opfer. Infolge dessen wurde vom Magistrat in Rogatica eine Treibjagd auf Wölfe angeordnet, welche jedoch ohne Erfolg blieb, und schon wenige Tage darauf fielen Wölfe im Dorfe Dkrugla, drei Viertelmeilen von Rogatica entfernt, ein dem Grundbesitzer Sakir Durmisevic gehöriges Pferd an und zerrissen dasselbe. Der dortige Waldhüter benützte nun das übriggebliebene Fleisch des Cadavers, um die Raubthiere unschädlich zu machen, indem er dasselbe mit Strychnin vergiftete. Das Mittel hatte die gewünschte Wirkung, indem man kurze Zeit darauf sieben Wölfe vergiftet auffand.

bern, sie dann doppelt Wert darauf legt, jemanden zu finden, der ihr lebenswürdig begegnet.»

Während er diese Worte sprach, hatte sich der Graf von Almaine erhoben.

«Werde ich Sie diesen Abend in der Oper sehen, Helene?»

«Ja, ich werde auf eine Stunde dort erscheinen, ehe ich den Ball der Lady Cester besuche. Kommen Sie in meine Loge?»

«Gewiß.»

Und er beugte sich nieder, um die kleine Hand der Dame an seine Lippen zu ziehen.

«Wohin gehen Sie jetzt?» fragte sie leichtthin.

«In den Club,» erwiderte er, was ihn aber nicht hinderte, als er seinen Wagen bestieg, dem Kutscher die Weisung zu ertheilen, nach dem Hause des Freiherrn von Vincent zu fahren.

Marcus öffnete ihm die Thür; ein blizähnlicher Blick flog aus den Augen des Mannes hinüber zu dem Grafen, dann meldete er in vollkommen ruhigem Tone, die Frau Baronin sei zu Hause, der Herr Baron dagegen nach Richmond gefahren.

Und der Graf folgte dem Diener über die breite Treppenflucht nach dem Salon, in welchem Cora allein weilte. Sie zuckte merklich zusammen, als sie gewahrte, wer ihr Besuch sei, empfing denselben aber doch mit äußerster Selbstbeherrschung.

«Ich schätze mich glücklich, Sie zu Hause zu finden, Lady Cora,» sprach er, ihr gegenüber Platz nehmend. «Ich verfehle Sie schon zu wiederholtenmalen, oder wollten Sie mich absichtlich meiden?»

Er hatte die letzten Worte mit Nachdruck hinzugefügt, sie durchdringend dabei anblickend.

(Torflager in Italien.) In Codigono bei Ferrara wurden Torflager von einer Ausdehnung bis zu 3500 Hektar entdeckt, welche sehr gutes Brennmaterial liefern. Eine weitere Eigenschaft dieses Torfes besteht darin, dafs er wegen seiner langen Fasern in Verbindung mit Wolle zu militärischen Felddecken verwendet werden kann. Ähnliche Decken werden in Mästricht hergestellt.

(Missverstanden.) Tochter: «Wohin gehst du, Papa?» — Vater: «In die Wahlversammlung. Willst du mich begleiten?» — Tochter (verschämt): «Ich habe schon gewählt.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Karst-Erforschung.) In Angelegenheit der Entwässerung der Kesseltäler von Innertrain fand, wie man uns aus Wien berichtet, am 7. März eine Sitzung im k. k. Ackerbauministerium statt, in welcher in Verbindung des Ministers Sr. Excellenz Herr Sectionschef Baron von Weber den Vorsitz führte. Außer den Referenten des Ministeriums nahmen noch theil die Herren Hofrath Dr. Franz Ritter von Hauer und Franz Kraus als Experte und Herr Wilhelm Puß als Berichterstatter über die bereits erzielten Erfolge. Es wurde das Programm für die Arbeitsfaison des heurigen Jahres dahin festgestellt, dafs vorerst die im Jahre 1886 durch die Hochwässer unterbrochenen Arbeiten im Platinathale vollendet werden und hierauf die Aufnahmen in der Richtung gegen Zirkniz und Laas fortgesetzt werden sollen. Ein specielles Augenmerk ist auf die gegen Norden gerichteten eventuellen Abflüsse des Zirknizer-Sees zu richten, deren Existenz zwar vermuthet wird, die aber bisher nicht nachgewiesen werden konnten. Ob es möglich sein wird, diese ganze große Aufgabe in einer Saison zu bewältigen, hängt hauptsächlich von der Witterung ab, die im vorigen Jahre den Fortgang ausnehmend begünstigt hat, die aber in den Karstgegenden selten verlässlich ist.

(Concert Grünfeld.) Wie wir bereits gemeldet, veranstaltet der rühmlichst bekannte österreichische Kammervirtuose Herr Alfred Grünfeld Samstag den 12. März im landschaftlichen Redoutensaal ein Concert mit nachstehendem Programm: 1.) Mendelssohn: Präludium und Fuge, E-moll. 2. a) Mozart: Phantasie, C-moll; b) Beethoven: Andante aus op. 28; c) Brahms: Capriccio. 3.) Schumann: Phantasie, C-dur, op. 17 (in drei Sätzen). 4. a) Chopin: Nocturne, C moll, op. 48; b) Mendelssohn: Lieb ohne Worte (Duett); c) Moszkowski: Intermezzo (neu); d) Grünfeld: Barcarole Nr. 1 (neu); e) Grünfeld: Mazurka Nr. 4 (neu); Concertflügel: Bösendorfer. Preise der Plätze: Cercle I. und II. Reihe à 2 fl.; Cercle III. bis V. Reihe à 1 fl. 50 kr.; Parterre- und Gallerie-Sitze à 1 fl.; Parterre- und Gallerie-Entrée à 60 kr.; Studentenarten à 30 kr. Vormerkungen bei Herrn Karl Till in der Spitalgasse.

(Gemeinderaths-Sitzung.) Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach hielt gestern abends eine Sitzung ab, in welcher Bürgermeister Grasselli zunächst das jüngste traurige Ereignis in der Stadt Laibach, den Theaterbrand, besprach und allen jenen, die sich an dem Rettungswerke in hervorragender Weise betheiligten, so der freiwilligen Feuerwehr, der Wach- und Militärmannschaft, in wärmsten Worten den Dank aussprach. Der Herr Bürgermeister gedachte ferner der Verdienste des

Sie erröthete bis an die Haarwurzeln und begegnete stolz seinem Blick.

«Lord Almaine!» rief Lady Cora mit merklicher Kälte.

«Ah, verzeihen Sie,» sprach er traurig, «ich vergaß, dafs, was mir grenzenlosen Schmerz bereitet, Ihnen gleichgiltig ist!»

Cora saß in stolzer Haltung mit gesenktem Blick; er aber bemerkte recht wohl, wie ihre kleinen Hände zitterten.

«Verzeihen Sie,» fuhr er fort, «ich vergesse mich. Ihr Anblick ruft die Erinnerung an alte Zeiten in mir wach und entrückt mich dem Bewußtsein der rauhen Wirklichkeit.»

«Lassen Sie uns von anderen Dingen reden, Lord Almaine,» sprach sie ruhig, «die Vergangenheit ist vorüber und jede Rück Erinnerung an dieselbe kann auch Ihnen unangenehm Freude bereiten.»

«Unmöglich?» fragte er mit melancholischem Augenausschlag. «Es ist eine traurige Freude, aber doch eine solche. Es ist schon ein Glück, zu wissen, dafs der Besitz eines geliebten Wesens uns einst hätte zutheil werden können. Sie sind sehr glücklich, Lady Cora?»

In dem einschmeichelnden Tonfall, welcher einst einen so gewaltigen Zauber auf Cora ausübte, kam die letzte Frage über seine Lippen.

«Sehr glücklich, ja!» erwiderte sie, unwillkürlich weicher gestimmt. Die tiefe Trauer in dem Ton seiner Stimme berührte sie wehmüthig, obwohl ihre bessere Einsicht ihr zuflüsterte, er spiele doch nur Komödie. «Aber erzählen Sie mir von Ihren Reisen, Lord Almaine,» fuhr sie lebhaft fort, «es dürfte dies ein unterhaltenderes Thema sein, als mein hässliches Glück.»

Zusammenklang. Die grellen Farben, die schrillen Rufe, die wüsten Bewegungen rinnen zusammen in ein Gewaltiges: der König Böbel unterhält sich. Sein Nachtrausch wächst und wächst...

Dann ist plötzlich die Dämmerung da und die Nacht. Das Geschrei der Farben verstummt, aber Lichter, Tausende von kleinen Lichtern flammen jählings auf: die Roccoli, die man sich gegenseitig auszublasen trachtet unter Gelächter und Jubel. Noch einmal gewährt die lange Zeile des Corso einen neuen Anblick. Unten wälzt sich nur mehr ein unkenntlich dunkler Haufe über die Straße. Denn die Civilliste Sr. Majestät da unten gestattet nicht die Anschaffung solcher Wachstöckchen zu drei Soldi. Nun hat sich der Spafs nach oben gezogen. Entzinkt Ihr Euch des schalkhaften Bildchens, das Goethe davon entwirft: Sia ammazzato il signor padre! Und aus der Tiefe steigt jetzt brausend und grollend der Schrei herauf: Moccoli, moccoli!...

R o m , A schermitivoch.

Dr. Th. Herzl.

(Nachdruck verboten.)

Die Blume des Glücks.

Roman von Max von Weisenthurn.

(36. Fortsetzung.)

«Wirklich?» fragte Lord Almaine. «Das würde der Sache ja noch einen höheren Reiz verleihen. Keine Frau läßt sich leichter gewinnen, als die Gattin eines eifersüchtigen Mannes.»

«Und weshalb?» fragte Helene, dabei auf ihre juwelengezierte Hand blickend.

«Weil, wenn er thöricht genug ist, mit ihr zu ha-

Bandeshauptmannes Herrn Grafen Thurn-Balsassina und des Magistratsbeamten Herrn Robida. Ueber Antrag des Vicebürgermeisters Petricic wurde den städtischen Wachleuten Rus und Zanec eine Remuneration zuerkannt. Hierauf leisteten die in der letzten geheimen Sitzung des Gemeinderathes in den Gemeindeverband der Stadtgemeinde Laibach aufgenommenen Gemeinde-Angehörigen die Angelobung. Den dritten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Wasserleitungsfrage. Berichterstatter Fribar besprach in gründlicher und ausführlicher Rede den Stand der Vorarbeiten für die städtische Wasserleitung und stellte sodann folgende Anträge: 1.) Es werde zur Ausarbeitung von zwei Alternativ-Detailprojecten über die anzulegende städtische Wasserleitung der Concurs auf Grund des vom landschaftlichen Ingenieur Prasky entworfenen Programmes ausgeschrieben und derselbe in entsprechender Weise veröffentlicht. 2.) Es möge der städtische Ingenieur Wik zum Studium gleichartiger Einrichtungen nach Städten entsendet werden, welche bereits Wasserleitungen besitzen, u. zw. eventuell in Begleitung eines Gemeinderathes, dessen Aufgabe es wäre, die administrative Seite der Frage zu studieren. In der Generaldebatte ergriffen das Wort: Vicebürgermeister Petricic und Dr. Ritter von Bleiweis, worauf Berichterstatter Fribar und der landschaftliche Ingenieur Prasky, welcher der Berathung als Experte beigezogen wurde, mehrere Anfragen in sachgemäßer Weise beantworteten. Der erste Antrag wurde hierauf einstimmig angenommen. Zum zweiten Antrag stellte Dr. Ritter von Bleiweis den Änderungsantrag, es möge der städtische Ingenieur Wik erst dann entsendet werden, wenn die auszuarbeitenden Projecte bereits eingelaufen wären. Der Zusatzantrag des Herrn Dr. Ritter von Bleiweis wurde angenommen. Bürgermeister Grasselli sprach hierauf, da hiemit der Gegenstand erledigt erscheint, Herrn Prasky für seine ersprießliche Mithilfe den Dank aus. Gemeinderath Potocnik referierte sodann namens der Baucommission betreffs der Baulinie für die auf der Bertaca zu erbauenden Wohnhäuser und beantragte: 1.) Es sei an der Baulinie, wie sie im Jahre 1874 beschlossen wurde, festzuhalten, und 2.) es sei die Herstellung des Hauptcanales nicht zuzulassen. Gemeinderath Fribar stellte an den Bürgermeister die Anfrage, ob das Bauamt nicht bemerkt habe, dass bei Errichtung der Reitschule die Baulinie um 2 m überschritten worden sei, und was weiters in dieser Angelegenheit verfügt wurde? Bürgermeister Grasselli gab zu, dass das Bauamt infolge einer gewissen Vertrauensseligkeit nicht ganz ohne Verschulden dastehet, es sei dies jedoch auf einen Irrthum zurückzuführen, indem die Baulinie bereits früher bei Ausführung des Korsika'schen Hauses überschritten worden sei. Die Anträge des Berichterstatters wurden ohne Debatte angenommen und hierauf die Sitzung um halb 9 Uhr geschlossen.

(Theaternachricht.) Sonntag den 13ten März um 10 Uhr vormittags versammeln sich im Casino-Balkonsaale die Privat-Vogelbesitzer des landschaftlichen Theaters zu einer Besprechung. Die Einladungen zu dieser Besprechung sind bereits ergangen.

(Aus dem Gerichtssaale.) Bei der ersten Verhandlung in der soeben begonnenen ersten diesjährigen Schwurgerichtssession beim Landes- als Schwurgerichte in Laibach hatte sich der 22 Jahre alte Tagelöhner Johann Gospodaric des ihm zur Last gelegten Verbrechens

«Nichts, was im entferntesten mit Ihnen oder Ihrem Glück im Zusammenhang steht, könnte für mich von geringem Interesse sein.» sprach er ernst. «Ueberdies fühle ich, Lady Cora, daß mein Benehmen einer Erklärung bedarf. Wollen Sie mir gestatten, Ihnen dieselbe zu geben?»

«Es ist nicht nothwendig,» entgegnete Cora abweisend.

«Mir aber erscheint es nöthig, Sie, das einzige Weib, welche ich jemals geliebt, Sie sollen nicht schlecht von mir denken. Lassen Sie mich ein einzigesmal rückhaltlos zu Ihnen reden. Ich werde dann nie mehr auf die Vergangenheit zurückkommen.»

Sie antwortete ihm nicht, und er fuhr fort:

«Bald nachdem Sie England verlassen, löste ich meine Verlobung mit Lucie. Ich wollte zu Ihnen eilen, um Ihnen das Herz zu Füßen zu legen, welches so lange schon nur für Sie geschlagen. Da hörte ich von dem schweren Verlust, welcher Sie getroffen. In einem solchen Augenblick aber mußte selbst meine Theilnahme Ihnen lästig erscheinen und so zögerte ich, derselben Ausdruck zu verleihen. Sie kehrten nach England zurück und ich hörte, daß Sie mit dem Freunde Ihres Bruders, mit Freiherrn Alan von Vincent, verlobt wären. Ich war in Verzweiflung. Ich liebte Sie, wie Sie wußten, wahnsinnig und hatte Sie doch verloren. Ich sehnte mich danach, Sie wiederzusehen, und schrak doch vor einer Begegnung zurück; ja, mehr noch. Als ich eines Tages Lady Martin meinen Besuch abstattete und hörte, daß Sie zugegen seien, sloh ich, denn ich konnte Ihnen nicht gegenüber treten mit dem Bewußtsein, daß Sie einem andern angehören — doch ich will Sie nicht tadeln.»

Er schwieg, gleichsam schmerzüberwältigt.
(Fortsetzung folgt.)

des Todtschlages zu verantworten. Am 1. November vorigen Jahres vertrieben sich mehrere Burschen im Rayon der Stadt Stein die Langweile mit dem bekannten Glücksspiel «Zucanje». An dem Spiele theilnahmen sich u. a. auch der Angeklagte Gospodaric und der Bursche Subelj. Tags darauf wurde Subelj in einem Gebüsch nächst der Spielstätte todt aufgefunden. Die Geliebte des Subelj, Maria Ucar, meldete den Vorfall sofort im Gemeinde-Amt Stein mit dem Bemerkten, Gospodaric habe ihr erzählt, daß er den Subelj erschlagen habe. Infolge dessen wurde gegen Gospodaric die Anklage wegen Verbrechens des Todtschlages erhoben. Bei der Verhandlung widerrief jedoch Maria Ucar ihre frühere Aussage. Gospodaric wurde mit 8 gegen 4 Stimmen von dem ihm zur Last gelegten Verbrechen freigesprochen, Maria Ucar hingegen wegen falscher Aussage über Antrag der Staatsanwaltschaft sofort in Untersuchungshaft gezogen.

(Brandschaden-Versicherungsanstalt.) Mit Schluß des Jahres 1886 ist das nach den Statuten der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz auf sechs Jahre festgestellte Mandat der aus der Gesamtheit der Vereinstheilnehmer für die Vereinsversammlung gewählten 48 Vereinsthabeordneten abgelaufen. Die Neuwahlen finden im Monate April statt. Steiermark, Kärnten und Krain bilden je einen Wahlbezirk; Steiermark wählt 24, Kärnten 14 und Krain 10 Vereinsthabeordnete.

(Mysteriös.) Auf der Opicina-Strasse bei Triest wurde vor einigen Tagen der Leichnam eines unbekanntes Mannes aufgefunden. Nachdem am Thortore ein Revolver aufgefunden wurde, scheint ein Mord ausgeführt, und handelt es sich hier anscheinend um einen Selbstmord. Der Selbstmörder hat vor der Ausführung der That alles entfernt, was zur Constatierung seiner Identität führen könnte. Einige Mitglieder des Triester slovenischen Turnvereines Trzaski Sokol wollten in dem Bewundeten ihren Vicepräsidenten erkennen und versandten bereits dahin lautende Partes. Nachträglich wurde jedoch festgestellt, daß der todtgegläubte Vicepräsident sich in Laibach ganz wohl befinde und nicht die geringste Absicht hat, einen Selbstmord begehen zu wollen.

(Spenden.) Zur Unterstützung des durch den Brand des landschaftlichen Theaters geschädigten Theaterpersonales haben ferner gespendet: Herr Anton Luchmann 10 fl., Herr Ferdinand Neuwirth 5 fl.

(Aus der Kärntner Handelskammer.) In der vorgestrigen Sitzung der Kärntner Handelskammer beantragte Hupfeld eine Petition an die Regierung und den Reichsrath, um Abänderung des Wehrgesetzes in dem Sinne zu richten, daß die Auswanderung junger Kaufleute, ähnlich den bezüglichen Bestimmungen des deutschen Gesetzes, gestattet werde, weil sonst das allmähliche Entweichen österreichischer Firmen in Ostasien und in Südamerika behufs Hebung des Exports kaum möglich würde. Der Antrag wurde dem ständigen Comité zur Berathung zugewiesen.

(Ein Wildschwein wird gesucht.) Wie man aus Windisch-Landsberg schreibt, wurde in den dortigen herrschaftlichen Revieren am Achermittwoch eine Wildschweinjagd gehalten, an der sich selbst telegraphisch herbeigerufene Jagdsfreunde theilnahmen. Man hatte wahrgenommen, daß ein Keuler dorthin «gewechselt» habe und umsäumte den Forst mit spießbewaffneten Bauern; das Thier wurde aufgeschreckt, fand aber eine Lücke in der Cernierung und entrannt nach Süden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.
Wien, 8. März. Das «Fremdenblatt» bespricht die gestrige Rundgebung der Beamten des Ministeriums des Innern für Taaffe, dessen beispiellose politische Lebenskraft im modernen Oesterreich besonders auffällt. Der Grund hievon liegt in seiner praktischen Auffassung der Politik, in der Beachtung der österreichischen Verhältnisse und der nicht wegzudecretierenden österreichischen Eigenart. Graf Taaffe will weder als liberaler oder conservativer, noch als deutscher oder slavischer Staatsmann gelten, sondern als Chef einer unparteiischen Verwaltung, als österreichischer Politiker, welcher das constitutionelle System in Conformität zu bringen bestrebt ist. Seit Taaffe erlangte der constitutionelle Apparat durch sichere Majorität eine vorher nicht bestandene Sicherheit. Das System Taaffe hat heute noch mit vielen politischen und nationalen Trübungen zu ringen, aber allmählich wird es zur vollen Reinheit sich emporschwingen, denn kluge und patriotische Mäßigung auch dem Gegner gegenüber, den festen Willen, stets das Ansehen der staatlichen Autorität zu sichern, wird dem Grafen Taaffe niemand absprechen wollen. — Das «Extrablatt» lobt Taaffe's unerschütterliche Vaterlandsliebe, die Lauterkeit seines Charakters, den Adel der Gesinnung, welche Eigenschaften ihn hoch erhalten über dem Kampffeld der politischen Parteien und welchen Eigenschaften auch seine politischen Gegner ungeheuere Achtung nie versagten.

Wien, 8. März. Die «Wiener Zeitung» veröffentlicht das Gesetz, betreffend den Landwehr- und Landsturm-Ausrüstungscredit.

Graz, 8. März. Von slovenischer Seite wird als Gegencandidat Foreggers in Gillsi Dr. Sernec aufgestellt.

Krafsau, 8. März. In Dembica wurde ein der Spionage verdächtiger russischer Gendarmerie-Wachmeister verhaftet. Derselbe wurde dem Landesgerichte in Krafsau eingeliefert und gestand, daß er über Auftrag seiner vorgelegten Behörde von Krafsau bis Dembica längs der galizischen Eisenbahn Aufzeichnungen über militärische Anordnungen gemacht habe.

Budapest, 8. März. In der ungarischen Delegation überreichte nach Verlesung des Nuntiums der österreichischen Delegation Minister Kallay das sanctionierte Gesetz. Er überbringt der Delegation den Dank des Kaisers für ihre patriotische Opferwilligkeit und dankt auch für das ihm und seinen Collegen bewiesene Entgegenkommen. Unter lebhaften Eisen-Rufen auf den Kaiser wurde die Session geschlossen.

Sarajevo, 8. März. Wie die «Prosvjeta» meldet, wurde der bisherige Administrativ-Director der bosnischen Landesregierung, Baron Kutjera, zum Civil-Abtathus ernannt.

Strasbourg, 8. März. Die «Landeszeitung» veröffentlicht eine Verfügung, betreffend Maßregeln gegen Vereine von französischer Richtung. Gleichzeitig ist die Auflösung der Centralverbände der elsässischen Gesangs- und Turnvereine angeordnet.

Paris, 8. März. Die Gerichtsverhandlung gegen Herrn Peyramont, Chef-Redacteur der «Revanche», findet am 12. März statt.

Moskau, 8. März. Die «Moskovskija Vedomosti» verherrlichen das Andenken der in Ruffschut Hingerichteten. Ihr Ehrentod werde Ereignisse gebären, welche die Geschichte in Bewegung setzen werden. Wir werden nicht vergessen, daß dieselben als Opfer ihrer Ergebenheit für Rußland gefallen sind.

Angekommene Fremde.

Am 7. März.

Hotel Stadt Wien. Mattersdorfer, Rottenberg, Groß, Goldmann und Entremont, Kaufleute, Wien. — Wohl, Reisender, Graz. — Abraham, Viehhändler, Karlsdorf. — Einhorn, Reisender, Marburg. — Jaklitsch und Hofmann, Kaufleute, Gottschee. — Dr. Smole, Privatier, St. Veit. — Majdic, Besitzer, Domjale. — Kosowik, Privatier, sammt Sohn, Triest. — Gruntner, f. t. Notar, Voitsch.

Hotel Elefant. Unterberg und Frisch, Kaufleute, Wien. — Ausspart, Reih., Chemnitz. — Kardos, Reih., Siofol. — Habernig, Privatier, f. Tochter, Klagenfurt. — Arjensel, Pfarrer, Greis. — Engelsberger, Rfm., Gurfeld. — Gornik, Pfarrer, Sanct Ruprecht. — Svetic, f. t. Notar, Pittai. — Klemenčic, Privatier, Idria. — Globotchnigg, Reisender, Krainburg. — Dr. Schegula, Advoc.-Candidat, Adelsberg. — Demšar, Lehrer, Eisnern.

Hotel Vairischer Hof. von Schiwighofen, Hauptmann, Steyr. — Stibil, Private, Pola. — Saletu, Pfarrer, Gradiska.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Blatnik, Besitzer, f. Tochter, Billach. — Sterbenz, Rfm., f. Frau, Eisnern.

Verstorbene.

Den 6. März. Milan Svetel, Beamten-Sohn, 3 J., Neugasse 5, Meningitis.

Den 8. März. Andreas Lukancic, Sträfling, 29 J., Castellgasse 12, Morbus Brighthii.

Im Spitale:

Den 4. März. Johann Merkuzic, Arbeiter, 37 J., Tuberculose.

Den 6. März. Jakob Pranzit, Inwohner, 53 J., Carcinomatoza.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
	7 U. Mg.	741,16	-3,2	windstill	Nebel	
	8. 2. N.	740,88	9,2	W. schwach	heiter	0,00
	9. 2. Ab.	741,82	5,0	W. schwach	heiter	

Morgens dichter Nebel, dann heiter. Das Tagesmittel der Wärme 3,7°, um 1,1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

(5) 48—10

MATTONI
GISSHÜBLER
reinsten alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Course an der Wiener Börse vom 8. März 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, and various bank and industrial shares.

Advertisement for 'Für die Winter-Cur!' featuring 'Medicinal-Dorsch' (cod fish) and 'Leberthran' (cod liver oil) by Apotheke Trnkóczy.

Advertisement for 'Wohnung.' (apartment) located in the Coliseum, available from April 1st or the Georgi-Termin.

Advertisement for 'Die Filiale der Union-Bank in Triest', detailing services like interest-bearing deposits and currency exchange.

Large advertisement for 'Spitzwegerich-Kalk-Eisen' (Spigweed-Calcium-Iron) by V. v. Trnkóczy, highlighting its benefits for lung ailments.

Advertisement for 'Lungen-Leiden' (lung ailments) featuring an illustration of a person and a plant, with text describing the treatment.

(1082-1) Nr. 1125. Bekanntmachung. Der diesgerichtliche, für den abwesenden Tabulargläubiger Peter Radojčić...

(1083-1) Nr. 997. Dritte exec. Feilbietung. Mit Bezug auf die Edicte Nr. 4983 und 487 wird bekannt gemacht, dass bei fruchtlosem Ablaufe des zweiten Edictes...

(914-1) Nr. 466. Exec. Realitätenverkauf. Die im Grundbuche der Herrschaft Gottschee sub tom. XVIII, fol. 2492, nun Einlage-Nr. 3 der Catastralgemeinde Kleč...

(611-3) Nr. 687. Relicitation. Ueber Ansuchen des Johann Sinkove von Gereuth wird im Sinne des § 9 der Licitationsbedingungen die Relicitation der von Franz Kunc von Gereuth laut Protokolle...

(1056-1) Nr. 1068. Bekanntmachung. Der diesgerichtliche, für den Executen Jakob Perse von Töplizel bestimmte Weisbotts-Anmeldebescheid vom 5. Februar 1887, Z. 508, wurde dem für denselben bestellten Curator absentis, Herrn Peter Perse aus Tschernembl, zugestellt.

(1055-1) Nr. 1084. Bekanntmachung. Der diesgerichtliche Realfeilbietungs-Bescheid vom 15. Jänner 1887, Z. 179, betreffend die Realität Einlage = Z. 500 der Catastralgemeinde Tanzberg für die verstorbene Maria Svetić aus Tanzberg wurde dem bestellten Curator absentis, Herrn Peter Perse aus Tschernembl, zugestellt.

(884-3) Nr. 410. Bekanntmachung. Hierüber wird dem in Amerika unbekannt wo abwesenden Tabulargläubiger Mito Cvitković von Tribuce sowie dem verstorbenen Tabulargläubiger Ivan Janković sen. von Cerkwisce der f. k. Notar Herr Franz Stajer in Möttling zum Curator ad actum bestellt und werden die Realfeilbietungsbescheide vom 17. Dezember 1886, Z. 10344, zugestellt.

(1084-2) Nr. 855. Executive Fahrnis-Bersteigerung. Vom f. k. Bezirksgerichte Treffen wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Herrn Martin Hotschevar (durch Herrn Dr. Suppan) die executive Feilbietung der dem Herrn Dr. Julius Fränzl Ritter von Besteneck und Herrn Otto Ritter Fränzl von Besteneck gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten und auf 1275 fl. 50 kr. geschätzten Fahrnisse, als: Zimmereinrichtung, Weingeschirre, Wein, Wirtschaftsgeräthe u. s. w., bewilligt und hierzu zwei Feilbietungstagungen, und zwar die erste auf den 21. März und die zweite auf den 12. April 1887, jedesmal von 9 bis 12 Uhr vormittags und nöthigenfalls von 2 bis 6 Uhr nachmittags, im Schlosse Schneckenbüchel bei Neubegg, mit dem Weisbotts angeordnet worden, dass die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen fögliche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

R. k. Bezirksgericht Treffen, am 26sten Februar 1887.